

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 10 (1884)
Heft: 3

Artikel: Wetter Glossen
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-426385>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wetter-Glossen.

Es war wirklich nur ein kleines Unglück, welches der Czar beim Fahren hatte. Aber wenn diese Fahrungsstücke bei den russischen Czaren nicht aufhören, wird er doch probiren müssen, anders zu fahren.

Das anhaltend trübe Wetter scheint das Vorkommen von Visionen bei sonst ganz gesunden Leuten zu begünstigen. Gewöhnlich fängt es mit bloßen Re-visionen an, die dann aber zu Visionen werden, hinter denen Nichts steckt.

Von 300 in Tomsk Gefangenen sind 200 als ungesetzlich eingekerkert entlassen. Es ist eine Kommission niedergesetzt, um die Forderungen des Staates festzustellen, eventuell Bestrafung dieser 200 zu verlangen, welche unberechtigt öffentliche Pflege genossen.

Schon wieder haben sich einige Werner von tollen Hunden beißen lassen. Es soll in Zukunft jedem wuthverdächtigen Hunde ein Polizist beigegeben werden, der sich die Namen der Fehlbaren notirt, welche nicht rechtzeitig ausweichen. Eltern werden für ihre Kinder haftbar gemacht.

* * *

D Mahdi, o Mahdi,
Abscheulicher Uflabi,
D, laß dich von mir führen,
Gründlich zivilisiren,

Denn kriegst du einen Thron,
Du wilber Wüstensohn.
Nur fange an zu klagen,
Ich hätte dich geschlagen,

Du seist verlornen Krieger
Und ich dein Herr und Sieger
Du liegest, im Versteck,
Nicht England's Macht, im —

John Bull.

* * *

König Alfons scheint dem Wetter auch nicht zu trauen; er beabsichtigt einen Schirmmacher in's Ministerium zu berufen.

Das ungarische Oberhaus hat das Mischebengesetz wieder verworfen, weil es die Annehmlichkeit nicht preis geben will, sich im alten Schlamme zu — wälzen.

Laut Selbsttätzung ist die bescheidenste Gemeinde der Schweiz Wohlenschwyl im Kanton Aargau. Sie hat ihrem alten verdienten Lehrer das Gehalt um 150 Franken herabgesetzt. Dieser konnte sie sich doch nicht herabsetzen!

* * *

Wie geschieht der große Binding,
Stockgewandter Hauptprofessor,
Der verheißt schon als „Windling“
Einst zu sein Rebellenfresser!

Streng verbietet Doktor Binding,
Daß ein Thronverächter lacht,
Und sich drückt, und dann als „Zindling“
In der Schweiz sich sicher macht.

Führen will der tapfere Binding
Frau Helvetia zur Pflicht,
Die verwegen den „Verichwindling“
Schützt vor Gast und Hochgericht.

Einen Orden will der Binding,
Und erschimpft ihn gar nicht faul,
Deutlich sieht der letzte „Blindling“:
„Für das Kno p f loch kämpft das Maul!“

Gott erhalte Franz den Binding
Unsern guten Binding Franz,
Bis bereinst sein kluger „Grinding“
Hell erglänzt im Siegestranz.

* * *

Die vereinigten Wirthe des Kantons Bern petitioniren um Reduktion ihrer Patentgebühren. So lange sie aber den Landesvätern noch zu essen und zu trinken geben, wird der Erfolg unzweifelhaft ein negativer sein. Eine Strife der Wirthe wird Niemand hereinbrechen lassen, da damit die Hausfrauen das Messer in die Hand bekämen und nachher nichts mehr vom Wirthshausgehen wissen wollten. Für wen wäre das Unglück am größten?

Feuilleton.

Landesausstellungslotterienichtabgehofftegewinnvergangung.

Es ist Morgens 9 Uhr in Sprünglis Pavillon; aber es riecht nicht nach frisch gequirelter Schokolade. Durch die Kopf an Kopf gedrängte Menge geht ein Summen: „Sei uns zum letzten Mal begrüßt!“ Der Stadtmann verbittet sich aber das Summen, indem er erklärt, nur auf die Summen reflektiren zu können und das Publikum, im Ausstellungstrayon noch von Alters her so sehr an Gehorsam gewöhnt, greift erschrocken in die Taschen und stottert beim Bieten statt Centimes Franken.

Feilträger: Dunderwätter, ich gahne hei. Wenn ieg efsange d'Herrelüt chöned eim cho is Geschäft psufche, denn müem mer's mache wie d' Kollege Senfaler, mer streiked.

Anderer: Nei ebe, e so chunt's Gante wieder i d' Mode und dann blybt eus uf jede Fal nüt ligge. Du weischt ja: I will mys Bündeli au dry gäh!

Koscherer: Schemah Jeroel! Da trampelt mer e Schiffe seit ere halbe Stund uf maim scheenste Hüneraag rum, bloß damit sie ä Franken mehr für de Nähseide zahlen derf, als wenn se in mein Geschäft gekümmen wär.

Fränklein Schnüfeler: Aber Mama, 6 Franke für die Bombonschachtel? Eust bist ja na mie e so für's Zeltlichause ghy?

Mama Schnüfeler: Weischt diä stönd ieg sit dem Abrelle da une-nume und wener a bene nüt für ebige Zyte gnueg über chömed, dann müend er alli Zuderbete werbe.

Stadtmannweibel: 18 Franke die zwee Aquarell! Es ist en wahre Spott!

Grüß: Worum find's de Peter ieg au en Spott?

Müß: Hä, will me e so Züügs hät, wird er, tänt i, säge welle.

Buur: Was gheißt ächt au säb Wort: Aquarell?

Schlüß: Wenn en Maler meh Wasser an Wänsel nimmt als Farb.

Buur: Ja, das geseht me bene Smaldere a.

Weibel: Es händ zwee 54 Franke für dä Delbrud Franz I. bote. Mer wenn na mal aafange.

Bürzli: Nä nei, lönd Sie's nu dem Säbe. I chas ja für 50 i der Bahnhöfstraß ha.

Fränklein Raggeler: Aber denn händ Sie halt kes Souvenir!

Bürzli: Ou venir? Wo Paris chunt säb Bild und da mir für Hebung der — französischen Arbeit wärked, gan i jez direkt na eis deet obe go chause. Abie!

Weibel: E chli ruebig deet hinne.

Koscherer: Gott soll doch hüten! Ruebig solle mer sein! Er fürcht, die Chamers, die melchuggenen, haben keine Kraft in die Stimmrige zum Bieten.

Weibel: Es chunt das sibezäht Kläschli Pfeffermünzextrakt.

Grüß: Das ist au merkwürdig, daß all die Pfeffermünzgwünner ives Züüg händ la ligge lah!

Müß: Natürl, die händ tänt, d'Münz seigids los, de Pfeffer gunnid sie öpper anderem.

Kunstsreund: Pardon, wo sind eigentlich die drei Stücke Möbel, welche ich geltern besah und heute ersteigern wollte?

Frau Schladerin: Furt sein sie. Gestern z' Abig noch; müssen Sei, die säben Stude sind so läng bisichtigt worden, bis sie außen besichtigt wurden. Ich habe auch einiges Kuchigehir sehr pryswürdig außen besichtigt.

Krath: Ihr Herre, wemmer au das Büffet für Sus erwürbid?

Brath: Dverhande, und deet s' Giesfaß grad derzu?

Brath: Deppe, daß mer d' Händ in Unschuld chöned wäsche?

Brath: Nei, wenn gwäsche in mueß, wäschst ei Hand die ander, das ischt 's beidht.

Weibel: E'legt Stuck ist en Psanneteckel vu Nidel.

Chräbeler: Frau, de müem mir na ha.

Frau Chräbeler: Ja, bitti morum au?

Chräbeler: Häseli und Dedeli!